



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der Einzug des Kaisers Wilhelm in Petersburg.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Bestimmungen erheischen. Darum entheben wir uns des Eingehens auf die mannigfaltigen bei der Berathung geltend gemachten Gesichtspunkte. Denn kaum ein einziger darunter war völlig unbegründet, aber auch kein einziger von durchschlagender Beweiskraft. Was hilft es z. B. darüber zu streiten, ob ausländische Papiere dem Fonds auf die Dauer dienlich sein können oder nicht? Hängt dieß nicht lediglich von den politischen Conjunkturen ab, die Niemand voraussehen kann? Was hilft es, darüber zu streiten, ob Communal-schuldverschreibungen vorzuziehen sind oder Industriepapiere? Die Verwaltung des Fonds muß erkennen, ob die Gemeinden Schulden machen, weil sie bei dem Fonds bequeme Anleihen finden, oder wie weit gute Anlagen in Industriepapieren möglich sind. Nun tritt freilich die Befürchtung ein, der Verwaltung eine zu große Macht und eine zu große Verantwortung zu überlassen. Allein je nach dem Geschick und der Zuverlässigkeit, welche die Verwaltung zeigt, wird man den Raum ihrer Befugnisse unverengt lassen können.

Das Hauptresultat der gefaßten Beschlüsse liegt für uns in dem Termin des 1. Januar 1876, bis zu welchem die Verwaltung des Fonds freiere Wahl in den Anlagepapieren hat, so daß sie außer den Schuldverschreibungen des deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten, außer den Rentenbriefen und außer den Schuldverschreibungen der communalen Corporationen, deren regelmäßige Amortisation sicher gestellt ist, auch ankaufen darf die Schuldverschreibungen fremder Staaten, Schatzanweisungen des Reiches oder eines Bundesstaates, inländische und ausländische Wechsel ersten Ranges, Prioritätsobligationen deutscher Eisenbahnen, und daß sie außerdem Lombarddarlehen auf Effekten, deren Ankauf theils definitiv, theils provisorisch gestattet ist, gewähren darf. Hinsichtlich der Controle ist die Reichsschuldenkommission beauftragt und mit den nöthigen Befugnissen ausgestattet worden. —

In dieser Woche hat das Herrenhaus die vier kirchlichen Vorlagen: über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, über die geistliche Disciplinargewalt, über die Schranken der kirchlichen Straf- und Zuchtmittel und über den Austritt aus der Kirche ohne alle wesentliche Abweichung von den mit der Regierung vereinbarten Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen, trotz des Sträubens der Minorität, welche sich aus Feudalen, Ultramontanen und gewissen Elementen der Orthodoxie innerhalb der evangelischen Kirche zusammensetzte.

C—r.

Der Einzug des Kaisers Wilhelm in Petersburg.

Petersburg, 15/27. April.

Gestern früh um 11 Uhr nahm der anfangs der vorigen Woche von hier nach Sydtkuhnen abgegangene eigene Zug des Kaisers Alexander II. den hohen Gast und sein Gefolge in einigen dreißig Wagen auf, in denen für

jede nur erwünschte Reisebequemlichkeit Vorsorge getroffen worden war, und führte den treuesten und aufrichtigsten Freund des russischen Herrschers über die Grenze der beiden Nachbarreiche. Einige Augenblicke darauf fuhr man unter den begrüßenden Klängen der preussischen Hymne in den Bahnhof der ersten russischen Station Wirballen ein. Sie wurde von dem Musikcorps der Ehrenwache gespielt, welche aus einer Compagnie des St. Petersburger Grenadierregiments des Königs Friedrich Wilhelm III. mit den Fahnen gebildet wurde. Der Generaladjutant Fürst Ssuworow-Rymniski, der General der Suite Fürst Golizyn und der Flügeladjutant Fürst Meschtscheraki, welche dem deutschen Kaiser während seines Aufenthalts in Rußland diesseits als militärisches Gefolge beigegeben sind, sowie der Feldmarschall Graf Berg und der Generalgouverneur der nordwestlichen Provinzen Potapow empfingen den hohen Gast im Namen des Kaisers von Rußland. Nach Besichtigung der Ehrenwache wurde das Frühstück eingenommen und die Reise um 1 Uhr fortgesetzt. Nach ununterbrochener Fahrt über Komno traf der Zug um 5 Uhr 25 Minuten in Landwarowo vor Wilna ein, wo die Kapelle der aufgestellten Ehrenwache das „Heil Dir im Siegerkranz“ anstimmte, wie dieß auf allen folgenden Stationen gleichfalls geschah. Die Mittagstafel bedingte einen einstündigen Aufenthalt in den festlich geschmückten Räumen des Bahnhofgebäudes. Auf der weiteren Fahrt wurde Abends eine halbe Stunde angehalten, um das Nachessen in den Wagen einzunehmen. In Luga, 18 Meilen von hier, erwarteten den Kaiser heute früh der deutsche Botschafter Prinz Heinrich VII. von Reuß und der Botschaftsrath Baron von Alvensleben, welche bereits gestern dorthin entgegengefahren waren, sowie der Chef des Gouvernements Lufkowski. Um 11 Uhr war der Zug in Dimenskaia, 11 Meilen, um 12 Uhr in der Station des Kaiserlichen Lustschlosses Gatschina, 6 Meilen, vor dem Ziele.

Hier fand der Empfang durch den Kaiser Alexander, der schon gestern Abend dorthin gefahren war, den Großfürsten-Thronfolger und die Großfürsten Konstantin und Michael, den ältesten und den jüngsten Bruder des Zaren statt. Dieselben waren um 11 Uhr 45 Minuten auf dem reich mit Fahnen gezierten Perron erschienen, auf dem eine Standartenwache mit dem Trompetercorps vom Dragonerregiment des Militärordens Nr. 13 aufgestellt war. Der Kaiser und die Großfürsten trugen die Uniform des Regiments S. M. des deutschen Kaisers und Königs von Preußen mit dem Großcordon des Schwarzen Adlerordens. Als der Zug noch im Einfahren begriffen war, ließ Kaiser Wilhelm das Fenster seines Wagens herunter und grüßte den seiner erwartungsvoll harrenden Kaiser Alexander freudig mit der Hand, während Fürst Ssuworow aus dem sehnigen sprang und die Meldung einer glücklichen Fahrt abstattete. Sobald der Kaiser ausgestiegen war, sanken sich

Oheim und Nefte in die Arme. Unter wiederholtem herzlichstem Freundschafts-
kuß verharreten Beide längere Zeit in der Umarmung. Es war, als ob sie
sich nicht trennen wollten. Und als dieß geschehen, ergriff Kaiser Wilhelm
nochmals beide Hände seines kaiserlichen Nefen und schüttelte sie mit ganzer
Innigkeit — es war ein Wiedersehen zweier Herzensfreunde. Möchten die
beiden mächtigsten Reiche Europa's stets in dem schönen Verhältniß zu ein-
ander stehen wie ihre gegenwärtigen beiden Herrscher, so hat Europa den
Frieden für immer!

Kaiser Wilhelm trug die russische Generalsuniform mit dem großen
Bande des Andreasordens. Es war eine erquickende Freude, den deutschen
Heldengreis, den ergrauten ersten Träger der Kaiserkrone des jungen geeinig-
ten Deutschlands in voller Lebensfrische erscheinen zu sehen. Nach der Be-
grüßung mit dem Großfürsten Thronfolger und den Großfürsten Konstantin
und Michael, nachdem der Letztere in eigener Person den Frontrapport abge-
stattet und der Kaiser Wilhelm die Ehrenwache in Augenschein genommen
hatte, während die unmittelbar nach dem Kaiser aus dem Zuge gestiegenen
Reichskanzler Fürst Bismarck und Feldmarschall Graf von Moltke den
russischen Kaiser begrüßten, begaben sich die beiden Monarchen mit den
hohen Herrschaften und dem Gefolge in die Räume des Bahnhofsgebäudes.
Der kaiserliche Salon bot einen prächtigen Anblick dar. Bis oben hinauf
war derselbe in einen Garten der südlichen Zone verwandelt; eine üppige
Orangerie und Rosenflora verdeckte die Wände, die Büsten der beiden Kaiser
umrahmend. In der Mitte war die Tafel für 18 Personen hergerichtet. An
dem kaiserlichen Deseuner nahmen Theil der Reichskanzler Fürst Bismarck,
die Feldmarschälle Grafen Berg und Moltke, die Generaladjutanten Fürst
Ssuworow und Graf v. d. Goltz, die Generale Fürst Goltzyn, Freiherr von
Steinacker, Graf von Kanitz, von Albedyll, der Botschafter Prinz Heinrich
VII. von Reuß, der Generalmajor Graf von Perponcher, die Obersten Fürst
Radziwill und Prinz Heinrich XIII. von Reuß. In dem Bahnhofssalon waren
30 Bedeckte für das weitere Gefolge bereit. In der Halle waren 50 Plätze
für die Dienerschaft angeordnet.

Um 12 Uhr 55 Minuten bestieg man wieder den Zug, welcher endlich
um 2 Uhr in den hiesigen Warschauer Bahnhof einfuhr. Hier hatten sich
inzwischen eingefunden die Großfürstin Thronfolgerin, die Großfürstinnen
Alexandra Petrowna, geborene Prinzessin von Holstein-Oldenburger, und
Olga Feodorowna, geborene Prinzessin von Baden, die Gemahlinnen der
Großfürsten Nikolai und Michael, sowie die andern anwesenden Damen der
kaiserlichen Familie, die Großfürsten Ssergaj und Paul, die beiden jüngsten
Söhne des Kaisers, der Großfürst Nikolai, der zweite Bruder desselben;
Prinz Peter von Oldenburger, die Prinzen Romanowski, Herzöge von Leuch-

tenberg, der Reichskanzler Fürst Gortschakow, die Minister, die Generalität, das gesammte militärische Gefolge, der Hofstaat Sr. Majestät und die Mitglieder der deutschen Botschaft.

Nachdem die beiden Kaiser den Wagen verlassen hatten, stattete der Großfürst Nikolai, der Oberbefehlshaber der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks, selbst den Rapport ab. Nach der Begrüßung mit den Gliedern der Kaiserlichen Familie stellte der Kaiser von Rußland seinem hohen Gaste die Minister und die Spitzen der Generalität vor. Der deutsche Kaiser begrüßte besonders freundlich den Reichskanzler Fürsten Gortschakow, die Generaladjutanten Timaschew und Miljutin, Minister des Innern und des Krieges, Schuwalow und von Todtleben.

Darauf begaben sich die beiden Herrscher durch die ebenfalls mit exotischen Gewächsen und ihren Büsten geschmückten Kaiserlichen Gemächer in den bereit stehenden zweispännigen offenen Wagen, um sich zum Winterpalais zu begeben, wo für den deutschen Kaiser und sein Gefolge die Wohnmöglichkeiten auf das Prachtigste und Angenehmste, dem Geschmack und den Neigungen des hohen Herren entsprechend, hergerichtet sind. Den langen Zug von fast hundert meist offenen Wagen eröffnete der Stadthauptmann Generaladjutant Trezow, unmittelbar vor dem Wagen der beiden Kaiser. Ihnen folgten die Großfürsten und die Großfürstinnen und dann die übrigen Herrschaften in buntem Gemisch, Fürst Bismarck neben Fürst Gortschakow, Graf Moltke neben Graf Berg.

Die russische Hauptstadt hatte bereits gestern, als an dem Tage, wo der hohe Gast ihres Kaisers die Grenze des Reichs überschritt, ein Festgewand angelegt, wie sie es noch nicht getragen, einen Schmuck, wie ihn — ich spreche als Augenzeuge — Berlin bei dem Einzuge am 16. Juni 1871 nicht so reich gehabt hat, und wie ich ihn nur am 2. Juli desselben Jahres bei dem Einzuge Victor Emanuels in die neue italienische Hauptstadt gesehen habe. Die Straßen, durch welche der Zug ging, der Wosnessenski-Prospekt, die große Morskaja vom Nikolai-Denkmal an, die kleine Million bis zum Palaisplatz mit der Alexandrasäule, ein Weg von beinahe einer Stunde zu Fuß, sind eine unabsehbare Reihe von Fahnen. Nicht nur von allen Häusern, fast aus allen Fenstern wehen die deutschen und preussischen Farben im bunten freundschaftlichen Gemisch mit den russischen herab. Die Balcone sind mit Teppichen und mit den Kolossalbüsten der beiden Kaiser, vielfach mit Gewächsen und Guirlanden geziert. Und die übrigen, die Haupt- und die Nebenstraßen, prangen gleichfalls in diesem Schmuck, besonders der Newski-Prospekt, die bekannte Hauptstraße unserer Residenz.

Schon gestern wogte das Publikum auf dem Einzugswege, besonders aber seit heute früh. Von 1 Uhr an waren die Seiten und die Fenster, die

sich noch in keinem Frühjahr — ja, wir sind noch im Winter — so früh geöffnet haben wie dieß Mal, Kopf an Kopf gedrängt voll. Auf der linken Seite standen die Truppen vom Bahnhof bis zum Palais, ein Detachement von jeder Compagnie sämmtlicher Regimenter, ohne Gewehr, nur mit der Seitenwaffe, die Musikcorps an der Spitze, die Offiziere, selbst die dienstfreien, auf dem rechten Flügel. Auf der rechten Seite hatte das Publikum Platz genommen; Tribünen und improvisirte Sitzplätze waren zu hohen Preisen abgegeben, selbst die Dächer hatten ihre Ausnützung gefunden.

Unter den ununterbrochen sich fortsetzenden Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ und dem Hurrah der Menge fuhren die beiden Kaiser hindurch. Freudig erglänzte das Antlitz Kaiser Wilhelms, als er diese Theilnahme der Bevölkerung wahrnahm; freundlich grüßte und dankte er nach allen Seiten. Die neugierige und froh bewegte Menge ließ sich bald nicht mehr zurückhalten und drängte sich dicht an die Wagen heran, so daß der Zug auf der zweiten Hälfte des Weges langsamer fahren mußte. Es ist in der That eine wohlthuende und viel versprechende Wahrnehmung, zu sehen, daß das Volk das Verständniß für den Werth dieser Freundschaft der beiden Reiche hat und sich über dieselbe freut.

Unter dem Donner der Geschütze auf den Bastionen der Peter-Pauls-Festung drüben auf dem andern Ufer unseres noch zugefrorenen Nema-Stromes, gegenüber dem Winterpalais, betrat Kaiser Wilhelm die gastlichen Räume des Palastes. Hier hatte eine Compagnie vom Preobraschenski'schen Garderegiment mit Fahnen und Musikcorps die Ehrenwache gegeben, auf dem Warschauer Bahnhof war es in gleicher Weise eine Compagnie vom Kaluga'schen Infanterieregiment des deutschen Kaisers und Königs von Preußen gewesen. Der Großfürst Nikolai, der dem Zuge vorausgeeilt war, stattete auch hier wieder selbst den Rapport ab. Die erste Mittagstafel war Familiendiner im Winterpalais. Abends war die Stadt glänzend illuminirt. Ein schöner Tag in der friedlichen Geschichte Deutschlands und Rußlands. *)

Der neue Bädeler für Oesterreich und Süd-Deutschland.

Es mag noch heute für manche Kreise ein Ereigniß sein, wenn der neue Gothaische Almanach ausgegeben wird, viel wichtiger aber und in dieser Zeit der allgemeineren Reiselust von viel weiterreichender Bedeutung ist es sicherlich, wenn das rothe Buch, welches schon Hunderttausenden ein nützlicher und zuverlässiger Reisebegleiter gewesen ist, in verjüngter Gestalt der Touristenwelt sich darbietet.

*) Die weiteren Berichte unseres Correspondenten, welche ein vollständiges Bild der Kaiserwochen in Petersburg geben sollten, sind leider bis heute ausgeblieben. D. Red.